

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 9

Artikel: Der totale Konsument
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-506450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der totale Konsument

Wer in einer Gaststätte eine vollständige Mahlzeit bestellte – Consommé, Bündnerteller, Fleischgericht garniert, Dessert und Kaffee – und davon nur die Suppe und den Dessert äße – er wäre nicht nur verschwenderisch, sondern überdies das, was man etwas abschätzig einen ‹partiellen Konsumenten› nennt.

Und das geschähe ihm recht!

Denn das geht nicht an, und es ist

unwirtschaftlich, und es widerspricht dem Sinn aller Konjunkturdämpfungsmaßnahmen, und es gehört in jenes Gebiet, wo Herr Stoker noch bedeutsam bremsen müßte. Denn es wäre Verschwendug. Aber der Schweizer weiß in der Regel, was er sich schuldig ist. Das heißt: Er zahlt, wenn er etwas schuldig ist, und will dann allerdings auch den vollen Gegenwert.

Er zahlt zum Beispiel die Radio-

und Fernsehkonzessionen. Also konsumiert er auch den vollen Gegenwert. Das heißt: Er konsumiert alle Sendungen, sofern die Sendungen nicht in letzter Minute vom Sendeplan abgesetzt werden.

Und das ist das Schöne – ganz abgesehen von wirtschaftlichen Ueberlegungen –: Wie herrlich, bei der Lektüre von ‹Krieg und Frieden› oder ‹Silbermöwe› oder ‹Hinterlassenschaft› oder Stifters ‹Nach-

sommer› mit einem halben Ohr auch noch etwas Wesentliches zu erhaschen vom radiophonen oder televisionären Geplätscher einer Sendung über das Opferritual der Tuaregs oder über die neuesten technischen Möglichkeiten der Kehrichtverbrennung oder über das zweite Drittel des Eishockeymatches zwischen HC Kloten und HC Niederneunforn ... Das ist Konsum, und zwar totaler.

Und in der Tat kann man sich fragen: Weshalb soll in der guten Stube nicht in fröhlich demokratischer Unterschiedslosigkeit während des Staubsaugens und dem anschließenden Begießen der Tulpen und dem abschließenden heißen Bad mit Fußpflege – weshalb soll während dem Einkauf im Konsum und dem Füttern des Hundes und dem Gespräch mit Nachbar, Gasemann, Expressboten und dergleichen nicht ein vormittag-, nachmittag- und abendfüllendes Programm mit Kinderstunde (während des Wäscheaufhängens), Programmvorwahl (während dem Telefongespräch mit dem Kegelkollegen), Tschaikowskij-Gedenksendung, Sinfonie Nr. 94 in G-dur (mit dem Paukenschlag) von Haydn (während dem Polieren der Stoßstange in der Garage), buntem Abend (während dem Studium der Rechenaufgaben des Töchterchens – eingekleideter Dreisatz! –), Markbericht und Wettervorhersage ablaufen, wo alles, alles doch bezahlt ist und das Abstellen somit reine Verschwendug wäre?

Man lasse doch das Tagesprogramm ablaufen – lasse sogar vermehrte Radio und Fernsehen in voller Lautstärke akustisch sich bekriegen! Hin und wieder ein Blick auf das Bild im Schirm – und wir sind im Bild. Man nehme ein halbes Ohr voll und bleibe ganz Ohr für das Gespräch des Besuchers, denn das Programm ist ja bezahlt – also!

Aber man sei doch bitte konsequenter, sei ein standesbewußter totaler Konsument und lasse – da der Wasserzins ohnehin entrichtet werden muß – neben Radio und Fernsehen doch vermehrt auch das Wasser laufen. Und den Staubsauger. Und den elektrischen Rasierapparat. Und den Mixer. Und die Hausklingel... Wenn schon bezahlt – man lasse sie um Gottes willen auch laufen!

Alles übrige ist Verschwendug, und die können wir uns einfach nicht mehr leisten.

Bruno Knobel

PS. Während ich das schrieb, lief am Radio ein Vortrag über die entwicklungsgeschichtlichen Absonderlichkeiten des Klippschleifers und am Fernsehen eine Sendung über die theatergeschichtliche Problematik des Happenings. Ausgezeichnet, sage ich. Es hatte wirklich Hand und Fuß, wie ich mit Viertel-Ohr und Fünftel-Auge unschwer feststellen konnte. Uebrigens auch die Wohnungsnachbarn. Die allerdings mit ganzem Ohr.



Zeichnung: Cay

« Mini Mame seit, ich soll mir äntli de Hals wäsche — da chan ich nur in Hochdütsch säge: Welch eine Zumutung! »